

Laibacher Zeitung.

Nr. 200.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 1. September

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vdo. Schönbrunn am 22. v. M. den Scriptor an der k. k. Hofbibliothek und außerordentlichen Professor an der k. k. Kriegsschule Joseph Weiß zum ordentlichen Professor an dieser Militärbildungsanstalt mit der Einreihung in die sechste Diätenklasse allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Polizei-Actuar Johann Budin zum Polizeicommissär in Triest ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professoren Simon Rosz an der k. k. Oberrealschule zu Pardubitz, Franz Erjavec an der k. k. Oberrealschule zu Agram, dann dem Supplenten Jakob Filippi Lehrstellen an der k. k. Oberrealschule in Görz und dem Supplenten Joseph Schenk eine solche am dortigen Staatsgymnasium verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Unsere bisherigen Bemerkungen über die Wahlbewegung und die politische Situation — so äußert sich die „W. Abdpst.“ vom Dienstag — haben zahlreiche Ansehnungen und mitunter heftigen, ja gehässigen Widerspruch erfahren. Wir verweisen beispielsweise auf die in mehr als erregtem Tone gehaltenen Auslassungen der „N. Fr. Pr.“ über die finanzielle Seite des Ausgleiches, welches Blatt trotz unserer bündigsten Erklärung, daß die Regierung dem Reichsrathe keinen, die Länder noch mehr belastenden Ausgleich vorlegen werde, an seiner Behauptung einer den deutsch-österreichischen Kronländern drohenden Mehrbelastung festhielt, weil — ein czechisches Blatt eine solche Eventualität angedeutet haben soll. Von einem solchen publicistischen Standpunkte aus müßte man bei den täglich austauschenden, oft abenteuerlichen Gerüchten und Combinationen schließlich noch zu der Annahme gelangen, daß alle derartigen Meldungen, mithin auch jene der „N. Fr. Pr.“, als authentisch zu betrachten sind.

Wir werden aber auf eine solche Kampfweise, die in dem Spiele mit bunten Combinationen ihre Waffen sucht, nicht eingehen; wir werden fortfahren mit Ruhe und Mäßigung, sachlich und objectiv die Lage, wie sie uns erscheint, zu besprechen, falsche Annahmen oder absichtliche Entstellungen aufklärend zu berichtigen, den Versöhnungsgedanken, der immer zahlreichere Anhänger auch unter den Deutschen Oesterreichs gewinnt, zu vertreten, — im Uebrigen aber nicht von der Hoffnung ablassen, daß die Zeit wieder kommen werde, wo die gesamte österreichische Presse sich nur einer solchen Redeweise bedienen wird, wie sie der Publicistik eines Culturstaates entspricht.

Man hat uns auch zum Vorwurf gemacht, als hätten wir es mit unseren jüngsten Bemerkungen über die Wahlbewegung darauf abgesehen gehabt, eine Spaltung in der deutschen Partei hervorzurufen. Wir sind uns dessen nicht bewußt. Wir haben nur auf die Thatsache hingewiesen, daß die ganze Wahlbewegung in eine Richtung geleitet zu werden scheint, welche schließlich zu nichts Anderem, als zur Fortsetzung des starren Widerstandes, zum System der Unversöhnlichkeit führen kann, und haben unser Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Ausgleichsgedanke, namentlich in den Wiener Wahlmanifesten noch keinen oder nur vereinzelten Ausdruck gefunden habe. Diese Thatsache beklagen wir auch heute noch. Denn wenn wir die Versöhnung anstreben, wenn wir der Herstellung des inneren Friedens mit aufrichtigem Patriotismus stets und überall das Wort reden, dann können wir der Erscheinung gegenüber nicht unempfindlich bleiben, daß ein so gereiftes politisches Element, wie das deutsch-österreichische, neuerdings in eine unfruchtbare Negation gedrängt werde.

Wenn aber schon die deutsche oder sogenannte Verfassungspartei, wie es beschlossen zu sein scheint, ohne den Versöhnungsgedanken zur Wahlurne schreiten soll, wenn der starke Widerstand gegen die Verständigung und den Ausgleich zwischen den österreichischen Völkern fortgesetzt werden soll, dann scheint uns der in der bisherigen Wahlbewegung eingeschlagene Vorgang, demzufolge nach all den gemachten Erfahrungen, unter der Leitung

von bisher wenig bekannten Männern, wie jüngst ein ungarisches Blatt bemerkte, mit großem Aufwand von Worten und Bildern einfach die bisherigen Vertreter wieder sollen entsendet werden, nur nach einer Richtung hin gefährlich zu sein, und zwar für jene Partei selbst, die mit der Wiederwahl ihrer früheren Vertrauensmänner sich mit den von denselben begangenen politischen Fehlern solidarisch erklärt.

Es bleibt uns aber die Hoffnung, und an dieser wollen wir festhalten, daß auch diese Männer, wenn sie mit den Vertretern der übrigen Völker Oesterreichs die Arena ihrer künftigen parlamentarischen Thätigkeit betreten und wenn sie von der Richtigkeit jener Bemerkungen sich überzeugt haben werden, die wir jüngst über die Stellung der Deutschen, über die freiheitlichen Rechte, über die Vertheilung der finanziellen Lasten an dieser Stelle zu machen Gelegenheit hatten, daß sie dann wenigstens den Standpunkt jener starren und schroffen Negation und Unversöhnlichkeit, wie er aus den verschiedenen Wahlmanifesten spricht, verlassen und sich der Erkenntnis nicht verschließen werden, daß die heute unter dem Terrorismus einer jugendlich rührigen Fraction, unter dem Einflusse eines künstlich genährten und großgezogenen Pessimismus, unter dem Hochdruck einer systematisch betriebenen Gespensterseherei erhaltenen Wahlmandate sie nicht so weit binden können, um ihre ganze politische Action nach den bombastischen Phrasen der Wahlmanifeste zu gestalten.

Sie werden vielmehr dann mit uns erkennen, daß der Ausgleich, auf dessen Anbahnung und Vorbereitung die Thätigkeit der Regierung seit Monaten gerichtet war und der diesmal auch den Hauptgegenstand und den Brennpunkt der parlamentarischen Thätigkeit bilden wird, das neutrale Terrain sei, auf dem sich alle Parteien ohne Rücksicht auf ihre politischen Sonderziele finden und verständigen können.

Sie werden aber auch erkennen, daß in einem Staate wie Oesterreich, der von so vielen Völkern mit verschiedenen Eigenthümlichkeiten, Traditionen und Rechtsansprüchen bewohnt ist, politische Macht und Einfluß nicht die Prärogative eines einzelnen Stammes, sondern nur Gegenstand eines zwischen Allen vereinbarten Compromisses sein müsse, wenn Zufriedenheit und Wohlfahrt diese Völker zu dauerndem Bunde vereinen soll.

Die Ereignisse in Rom

werden von einem römischen Correspondenten der „Tr. Z.“ in folgender würdigen Weise besprochen: Die hiesige Localpresse läßt es sich angelegen sein, die dieser Tage stattgefundenen Ereignisse arg zu übertreiben, und die verschiedenen Blätter finden, wie immer, je nach ihrer Richtung, das Recht vollständig auf Seiten der Partei, deren Interessen sie vertreten, und das Unrecht vollständig auf Seiten der Gegner. — Diejenigen, welche den einen als die Provocirenden erscheinen, sind nach den anderen im Gegentheile die Provocirten, und einer wälzt die Verantwortung für das Vorgefallene auf den anderen. Die Wahrheit ist, daß die gläubigen Katholiken das Recht hatten, sich nach Belieben in ihre Kirchen zu begeben, um zu beten, sei es einzeln, sei es in ganzen Schaaeren. Die Ausübung dieses Rechtes kann man sicher keine Demonstration nennen. Die liberalen Parteien hatten somit ohne Ausnahme die Verpflichtung, die Ausübung dieses Rechtes und mit ihm die Kundgebung der religiösen Gesinnungen eines Theiles der römischen Bevölkerung zu achten. Sie mußten begreifen, daß Rom nicht ohne Gefahren die Hauptstadt von Italien bleiben kann, wenn man der Religion und deren Ausübung, soweit die Gesetze des Staates dabei nicht verletzt werden, nicht den freiesten Spielraum gewährt. Statt dieser so einfachen und vernünftigen Anschauung begegnet man hier vielmehr den größten Irrthümern in der Beurtheilung der politischen Verhältnisse. Man will nicht einsehen, daß die Schwierigkeiten der römischen Frage ebensovienig durch den Einmarsch der italienischen Truppen in Rom, als durch die Verlegung der Hauptstadt hieher gelöst wurden, und daß nur die ebenso feste als weise Haltung der italienischen Regierung und der wahre, besonnene Liberalismus der Bevölkerung die noch vorhandenen Schwierigkeiten ebnen und weitere Verwicklungen verhindern kann. Kommt es zwischen Liberalen und Clericalen zu einem Conflict, so müssen letztere, da sie bei weitem in der Minorität sind, selbstverständlich allemal den Kürzeren ziehen. Allein sie wissen auch stets von der ihnen bereiteten Niederlage zu profitieren —

denn eben weil sie der schwächere Theil sind, finden ihre Klagen und Beschwerden, die man hier meistens nur belächelt, im Auslande Gehör und Theilnahme selbst bei den liberalsten Regierungen, denn keine auswärtige Regierung kann es geschehen lassen, daß die italienische Regierung ihre Stellung mißbraucht. Entstehen daraus auch nicht sofort eigentliche und ernstliche diplomatische Verwicklungen, so fehlt es doch nie bei dergleichen Anlässen an Bemerkungen, Reclamationen und Verlegenheiten für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Während somit die Presse die letzten Ereignisse theils mit schlecht verhehlter Freude bespricht, theils eine Menge Einzelheiten schildert, die nicht einmal auf Wahrheit beruhen, sondern lediglich erfunden sind, befindet sich der Minister des Aeußern in nicht geringer Besorgnis, da dem Vernehmen nach die bei dem heil. Stuhle accreditirten fremden Gesandten einen Collectiv-Protest gegen die von den Liberalen gegen die Katholiken ausgeübten Gewaltthätigkeiten erlassen wollen. Selbstverständlich würde ein solcher Protest wenig Rücksicht auf etwaige mildernde Umstände nehmen, noch sich überhaupt auf eine gerechte Beurtheilung des Vorgefallenen einlassen, sondern nur ein Ausdruck der feindseligen Gesinnung derjenigen sein, welche als Vertreter der auswärtigen Mächte bei dem heil. Stuhle fungiren, während, was sehr schwer ins Gewicht fällt, das bei der italienischen Regierung beglaubigte diplomatische Corps augenblicklich nicht hier anwesend ist, da sich die Herren Gesandten größtentheils auf Urlaub und die Geschäftsträger fast sämmtlich in Florenz befinden. Die Berichte, Reclamationen und Proteste des französischen Gesandten Grafen d'Harcourt könnten demnach gar nicht mit den Berichten anderer Gesandten verglichen und durch dieselben rectificirt werden.

Hätte man sich alle diese Umstände und die Bedenken, die heute verlaublichen, wo es zu spät ist, geschehen und vorgestern ins Gedächtnis gerufen, so würden sich die wahren Liberalen von den kirchlichen Feiertlichkeiten fern gehalten und durch ihre Nichtintervention bei denselben aufs Neue bestätigt haben, daß die Religion und deren Ausübung hier nicht gefährdet ist. Statt dessen zog man es vor, in der Aufregung und der Leidenschaft zu handeln und den Gegnern Anlaß zu allerlei begründeten Beschwerden zu geben. Volles Lob verdient die von Seiten der italienischen Regierung an den Tag gelegte energische Haltung. Die Polizeibehörde hat nicht nur die inhaftirten Individuen nicht in Freiheit gesetzt, sondern wird sie wahrscheinlich den Gerichten überliefern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. August.

Wie die „W. Abendpost“ vernimmt, werden bei den bevorstehenden Landtagswahlen im Großgrundbesitze das Allerhöchste Stimmrecht Sr. Majestät des Kaisers nachstehende hiezu bevollmächtigte Herren ausüben. Se. Excellenz Graf Hugo Abensperg-Traun in Nieder-Oesterreich, Graf Julius Falkenhahn in Ober-Oesterreich, Se. Excellenz Graf Wladimir Mittrowsky in Mähren. — Als Vollmachtsträger der wahlberechtigten Mitglieder der kaiserlichen Mitglieder bezeichnet man: in Nieder-Oesterreich Ihre Excellenzen Graf Karl Grüne, Graf Otto Fünfkirchen und Landgraf Johann von Fürstenberg, dann die Herren Graf Franz Falkenhahn, Graf Ferdinand Wurmbbrand, Freiherr Karl v. Suttner, in Mähren Ihre Excellenzen Graf Ferdinand Trauttmansdorff und Graf Moriz Braida, ferner die Herren Markgraf Alphons v. Pallavicini und Graf Alphons Mensdorff.

Die „Gazeta Narodowa“ war von einem förmlichen Schrecken über die in Zukunft entfallenden Staatsgarantien für Eisenbahnen befallen worden, scheint sich jedoch bereits einigermaßen erholt zu haben. Wie telegraphisch signalisirt wird, meldet das genannte Blatt nunmehr: „Die czechischen Vertrauensmänner sind von ihren früheren Finanzforderungen zurückgetreten und nahmen die Quotenbemessung auf statistischer Grundlage an.“ — Das Organ des Declarantenclubs, der „Pobro“, erklärt gegenüber den Mittheilungen der „Gazeta Narodowa“ bezüglich des finanziellen Ausgleiches, die Selbstverwaltung hätte keinen Sinn ohne die Finanzquote. Der böhmische Ausgleich werde den übrigen Ländern bezüglich ihres Percentualbeitrages zu den gemeinsamen Angelegenheiten nichts vorschreiben; das werde die Aufgabe ihrer Vertrauensmänner sein, wie sie die eigenen Bedürfnisse gegenüber den Reichsbedürfnissen regeln. Der böhmische Ausgleich werde ferner nicht dagegen sein, daß von seinen glänzenden Finanzergebnissen jährlich auch

ein gewisser Theil der Erhaltung des Ganzen gewidmet werde, damit die Selbstverwaltung auch anderer, ärmerer Länder möglich würde; aber schließlich müsse Böhmen wissen, wie viel diese Quote aus Haar betrage, um über den Ueberschuß seiner Arbeit und seines Verdienstes verfügen zu können."

Aus Prag wird der „Tagespresse“ gemeldet, daß daselbst in den letzten Tagen Beratungen deutscher Parteimänner stattgefunden haben, die zunächst den bevorstehenden Nachwahlen in den Landtag galten. Anwesend waren: Schmehl, Vanhans, Picket, Wolfrum, Klier, Forster, Wiener, Tedesco u. A. Herbst war nicht erschienen, hatte aber ein langes Exposé eingereicht, in welchem er sich über die gegenwärtige politische Lage ausspricht und den Beschlüssen der Conferenz im Voraus seine Zustimmung erteilt.

Was den projectirten deutsch-böhmischen Partheitag betrifft, kam man überein, denselben erst dann einzuberufen, bis die Stipulationen des Ausgleiches mit den Wortführern der böhmischen Opposition bekannt sein werden. Im Uebrigen erklärte die Versammlung ihren Beitritt zum Parteiprogramm von St. Völten.

Von der größten politischen Bedeutung sind die Nachrichten über das Ergebnis der Conferenzen in Gastein. Danach ist in dem Wildbade eine Art Friedensliga gegen jeden künftigen Störer des europäischen Friedens zu Stande gekommen, eine Liga, der vorläufig schon nicht nur Oesterreich und Deutschland, sondern auch Italien angehören. Der „Daily Telegraph“ schreibt gewiß über das Ziel hinaus, wenn er in seiner letzten Nummer von einem neuen „Offensiv- und Defensiv-Bündnisse“ spricht, welches Italien mit Deutschland und folglich auch mit dem jetzt Hand in Hand mit letzterem gehenden Oesterreich abgeschlossen, aber der Keim für eine Coalition ist gewiß geboten. Das bestätigen fast alle Nachrichten.

Nach Beschluß des engeren Ausschusses findet am 4. und 5. October in Darmstadt der fünfte deutsche Protestantentag statt. Auf der Tagesordnung befindet sich die Stellung des deutschen Protestantenvereines gegenüber dem Vorgehen Roms (Referent Bluntschli) und sodann die Stellung des Protestantenvereines gegenüber den clericalen Bestrebungen innerhalb der protestantischen Kirche (Referent Baumgarten).

Wie man aus Berlin mittheilt, wird dem in den nächsten Tagen zusammentretenden Landtage ein Gesetz-Entwurf bezüglich der Realunion der Herzogthümer Coburg und Gotha vorgelegt werden.

Die etwas ostentativ verbreitete Nachricht, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen in ihrer überwiegenden Mehrheit sich bereit erklärt hätten, den Mitgliedern des deutschen Reichstages freie Fahrt auf den Strecken zwischen ihrem Wohnsitz und der Reichshauptstadt zu gewähren, wird von der „Nat.-Zeitung“ dementirt. Das Blatt schreibt: „Allerdings sind in neuerer Zeit solche Anträge an die Eisenbahn-Verwaltungen herangetreten; aber es haben dieselben nirgends Anklang gefunden, da es weder die Sache der Eisenbahn-Gesellschaften ist, den Fehler der Diätenlosigkeit der Reichstagsmitglieder zu corrigiren, noch in der Beschäftigung des Reichstages mit Eisenbahn-Angelegenheiten für diese irgend eine Veranlassung zu einer derartigen Bewilligung gefunden werden konnte. Uebrigens bemerken wir, daß die Anregung dieser Frage selbst in den Kreisen der Reichstags-Mitglieder Mißbilligung gefunden hat.“

Die Berliner officiöse Presse wendet den parlamentarischen Vorgängen in Frankreich sichtlich eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Insbesondere ist sie auf das Schicksal des Rivet'schen Vorschlages sehr gespannt, da

von demselben die Frage abhängt, ob sich die Verwaltung des Herrn Thiers, unter dessen Auspicien bekanntlich der Frankfurter Frieden abgeschlossen ist, beseitigen oder ob die monarchische Rechte endlich den Muth und die Kraft zum Sturze des greisen Staatsmannes finden wird. Die deutsche Regierung wünscht offenbar die Befestigung der Stellung des Herrn Thiers, da sein Rücktritt die Verhältnisse in Frankreich fast sicher unentwirrbaren Conflicten zutreiben und die Ausführung des Frankfurter Friedensvertrages weit hinauszuschieben wird. Aus diesen Gründen ist man in Berlin auch für die Erhaltung der Republik, da die Errichtung der Monarchie den Bürgerkrieg in Frankreich unzweifelhaft entfesseln würde. So viel scheint fest zu stehen, daß man nicht geneigt ist, der französischen Republik in Bezug auf die Ausführung des Friedensvertrages, namentlich was die Räumungsfrage anbelangt, irgend welche Concession zu machen, so lange nicht dem Parteitreiben in Versailles ein Ende gemacht ist, jedenfalls nicht eher, als bis die Frage wegen Verlängerung der Thiers'schen Vollmachten entschieden ist.

Die „Nationalzeitung“ erfährt als zuverlässig, daß der bisherige deutsche Geschäftsträger in Paris, Graf Waldersee, abberufen und durch Harry von Arnim als Gesandten in außerordentlicher Mission ersetzt werden wird. Die „Nationalzeitung“ sieht in dem Umstande, daß die deutsche Regierung jetzt einen, mit den militärischen Verhältnissen Frankreichs vertrauten Beobachter entsenden zu können glaubt und den Augenblick für geeignet hält, einen Diplomaten von Fach in Paris seine Thätigkeit beginnen zu lassen, die Aussicht auf die Herstellung mehr gesicherter Verhältnisse in erfreulicher Weise näher gerückt.

In Frankreich ist die Lage sehr ernst. Es wird öffentlich über den bevorstehenden Sturz Thiers' debattirt und eine ganze Reihe von Pariser und auswärtigen Blättern berichten, daß die Rechte seit dem beständigen Streit über die Nationalgardien-Frage täglich Versammlungen hielt, in welchen sie sich mit dem Suchen nach einem Ersatzmann für Thiers beschäftigte. Mac Mahon, Grévy, der Duc d'Aumale und Changy wiesen nach: ander alle diesbezüglichen Anerbietungen zurück, nur Changarnier, an den man einen Moment lang dachte, schien große Lust zu haben, sich an die Spitze des Staates zu stellen, und wollte sich Changy als Stellvertreter ausbedingen. Schließlich sah die Rechte selbst das Wahnsinnige ihres Beginns ein und gab die Sache auf, sieht jedoch Thiers eben so schroff gegenüber, wie je. Vor der Hand handelt es sich darum, ob die Nationalversammlung in der nächsten Sitzung trotz des Widerstandes der Rechten das von Dufaure beantragte Vertrauensvotum für Thiers annehmen wird. Ohne erneute heftige Kämpfe wird es nicht abgehen. Thiers ist mit dem Commissionsantrage nicht zufrieden und fordert ausdrücklich das Vertrauensvotum. Die Blätter tadeln fast einstimmig den Dufaure'schen Antrag als unzeitgemäß, weil er wieder die Leidenschaften erzeuge. Die Linke will nun alsbald nach der Annahme des Rivet'schen Antrages — denn derselbe schließlich doch erfolgen wird, ist wohl zweifellos, man hat eben nur die Wahl zwischen Herrn Thiers und einer Fortdauer der Occupation des Landes — den Antrag auf Auflösung der Versammlung einbringen.

Der Termin, welchen die rumänische Regierung dem Consortium Strousberg gesetzt hatte, um einen Arbitrer zu ernennen, welcher im Verein mit dem Arbitrer der rumänischen Regierung, Herrn Bernescu, schiedsgerichtlich die Annullirung der Concession aussprechen sollte, ist vorüber, ohne daß das Consortium der an dasselbe ergangenen Aufforderung Folge geleistet

hätte. Nach dem von der Kammer decretirten Modus hätte nunmehr die Regierung auch den zweiten Schiedsrichter zu ernennen; aber sie scheint damit zu zögern, weil schon Herr Bernescu, obgleich einer der Haupturheber der berüchtigten Kammerbeschlüsse, erklärt haben soll, daß ein derartiges Schiedsgericht zur Annullirung der Concession nicht competent sei. Bernescu ist Advocat, und es mögen ihm denn doch einige Bedenken aufgefallen sein. Wenn sich die Sache in der That so verhält, so sind die Kammerbeschlüsse bereits ab absurdum geführt und es bleibt nichts weiter übrig, als sie zurückzunehmen.

Der Correspondent der „Presse“ hört auch bereits, daß der Fürst Carol die Kammer auf den 15./27. September nochmals zu einer außerordentlichen Session einberufen werde, in welcher sie die Beschlüsse zurückzunehmen hätte oder der Auflösung gewärtig sein müßte. Wie man sagt, hat der rumänische Agent, Herr Carp, den Auftrag, dem Fürsten Bismarck in Gastein diesbezügliche Vorschläge zu machen.

Ismael Pascha verlangte in Scutari von allen Verdächtigen die Ablieferung der Waffen; im Gebirge sollen die Malesher ebenfalls entwaffnet werden. In ganz Albanien herrscht jetzt vollständige Ruhe. Podgorika ist stark besetzt.

Eine aus mehreren römischen Notablen bestehende Deputation verfügt sich zum Ministerpräsidenten, um ihm das Bedauern aller Bürger Roms über die in den letzten Tagen vorgefallenen Unruhen auszudrücken und der Regierung ihre moralische und materielle Unterstützung anzutragen. Der Conseilspräsident versicherte dankend, die Regierung werde den Gesetzen strenge Achtung verschaffen, und fügte hinzu, man müsse diese Unruhen verhindern, welche augenscheinlich von den Feinden des Landes gesucht werden.

Weltausstellung 1873.

Wir Oesterreicher, die wir in den mächtigen Räumen des Conservatoire des arts et métiers in Paris oder in den schönen Musées de l'industrie in Brüssel die trefflichen Sammlungen von Zeichnungen, Modellen, Instrumenten, Maschinen und Werkzeugen, die reichhaltigen Collectionen von Mustern wichtiger Rohstoffe und neuer Halb- und Ganzfabrikate bewundernd gesehen, dachten wohl insgesamt mit Bedauern des Mangels eines derartigen Volksbildungs-Institutes in Wien. — Und doch sehen Touristen beim Durchschreiten jener Räume gewöhnlich nur einen Theil dieser Anstalten. In den Abend- und Sonntagstunden sammeln sich die Gewerbetreibenden, die Arbeiter, die Wissensdurstigen aus allen Ständen, um die Männer zu hören, die Zierde der Wissenschaft, es als eine Ehrensache betrachtend, an jenen Instituten zu lehren. In reich ausgestatteten Bücherfälen drängen sich die Verbegierigen, mit Eifer werden die mit dem richtigsten Verständnisse gesammelten Zeichnungs- und anderen Vorlagen benützt. Wer von uns hätte bei Besichtigung all' dieser reichen Sammlungen und Behelfe für den Anschauungs-Unterricht nicht den lebhaften Wunsch getheilt, dieselben nach Wien übertragen zu können? — Vieles ist in der Donaufstadt geschehen. Das Baugewerbe entfaltet sich in einer die regste Aufmerksamkeit des fernsten Auslandes erweckenden Weise. Öffentliche Anlagen entstehen, wetteifernd in Geschmack und Zierlichkeit; für das Schulwesen wurden bereits große Opfer gebracht und noch größere in Aussicht gestellt; für den kleinen Gewerbsmann jedoch, für den Arbeiter, Beide von dem Drange beseelt, ihre Kenntnisse zu erweitern und die engen, ihrer Fortbildung bisher vorgezeichneten Schranken zu überschreiten, geschah

Seuileton.

Ueber den Mond.

Von Heinrich v. Pittrow.

(Nachtrag.)

Im Jahre 1866 wurde der Mond in seiner Reihenfolge als Jahresregent proclamirt. Wir hatten von ihm als einjährigen Souverain einen dreizehnmaligen Systemwechsel, einen dreizehnmaligen Rückgang von Lichtfreundlichkeit zum Obscurantismus, unter jedesmaliger Ankündigung des Gegentheils. Tallehrand, der es in seinem langen politischen Leben mit genauer Noth auf 14 Eibbrüche gebracht hat, war gegen ihn ein scrupulöser Philister, ein raffiné d'honneur, doch ist von einer Inconsequenz, in welcher sich System findet, wenig zu besorgen, da Täuschungen unmöglich sind. Man glaubt ihm weder sein C noch sein D.

Zweimal im halben Jahre ließ er sein leuchtendes Nachtblatt von ewig wechselndem Formate mit dem Trauerrande einer Verfinstrierung erscheinen, und zwar zu solchen Zeiten, daß es unmöglich war, über seine politischen Sympathien in's Klare zu kommen. Zuerst trauerte er im März, man weiß nicht, ob es Coquetterie mit der Revolution oder mit der Reaction war — oder ob er im Vorgefühle späterer trauriger Ereignisse jenes Jahres den Schleier über sein Antlitz rollte; dann trauerte er im September 1866 — nachdem er bei Lissa

geglänzt und wenn auch nicht als Vollmond die herrliche Seeschlacht beleuchtet, oder besser gesagt: den Einen heimgeleuchtet, für die Andern eine Illumination veranstaltet hatte. Grund zur Trauer hatte er im September 1866.

Uebrigens wird er im Genuße der Hoheit, welche er dem unabänderlichen astronomischen Erbfolgegesetz verdankt, derselbe bleiben, der er im Privatleben war, und seine officiellen Publicisten, die Poeten, werden ihn in gereimten lyrischen Zeitartikeln und Sonett-Telegrammen verherrlichen und sein Hofgesinde, die Verliebten, des Lobes kein Ende finden. Er wird seine cour d'amour um sich versammeln, deren glänzender Mittelpunkt er war, als selbe nur aus Einem Menschenpaare bestand, und bleiben wird, wie viel tausendmal er auch seine achtundzwanzigtägige Novarafahrt um die Erdfugel noch zurücklegen möge. All diese Herrlichkeit wäre ihm aber auch ohne seine Thronbesteigung ungeschmälert geblieben, und wir haben es hier nicht mit dem Monde der Liebenden zu thun, um dessen stillbeglückendes nächtliches Walten ein politisches Tageblatt sich nicht kümmert, sondern um den Mond in seiner speciellen Regenteneigenschaft.

In seiner Eigenschaft, sagen wir — und doch wäre alles Schwanke, alle Inconsequenz so einfach und liebenswürdig erklärt, wenn wir sagen könnten: in ihrer, der griechischen Selene, der römischen Luna! Aber die mehtrunkene Phantasie unserer Vorfahren konnte sich nicht vorstellen, daß ein Weib die Nächte über den germanischen Wäldern aushalte — und wir ließen den Mond fort und fort einen Mann sein —

als fürchteten wir, daß eine Luna einmal den modernen Endymion, den deutschen Michel, wackelnden könnte.

Dies ist aber ein Unabänderliches, und das Schwanke allein wäre es nicht, was uns sein Geschlecht bezweifeln ließe. Vergleichen kommt ja auch an uns Herren der Schöpfung und an den Schöpfungen unserer Herren vor. Und wenn in unserem Glückwunsch an den Jahresregenten die Flecken und Schatten Raum gefunden, so ist es billig, auch auf die Lichtstellen zu zeigen.

Mit einem reicheren Schatze von Erfahrungen beisteigt er seinen himmlischen Thron, als jemals ein sterblicher Souverän seinen irdischen bestieg. Hat er die Geschichte der Menschheit auch nur aus ihren Nächten gelernt, so bot der matt von ihm erhellte Hörsaal nicht weniger des Lehrreichen als ihre Tage. So viel des Segensvollen, Edlen und Erhabenen, und so viel des Fluchwürdigen, Niedrigen und Gemeinen die Sonnenflamme beschien, so viel hat auch der Mondenstrahl beglänzt.

Er floß hernieder auf den Felsen von Bethleem und mengte sich mit den Bränden der Hirten und dem Richte des Könige leitenden Sternes — er glänzte in den Thränen Maria's um den für die Lehre der Liebe Gekreuzigten — und blinkte sechzehn Jahrhunderte später auf den Schwertern der Mörder der Bartholomäusnacht. Und die Lehre, welche der bleiche Hörer der Weltgeschichte in seine silberne Schreibtafel zeichnen konnte, lautet: Es ist nichts so göttlich, daß es nicht in der

verhältnißmäßig noch wenig — sehr wenig. Was kleinere Städte, wie z. B. Stuttgart, durch das Musterlager der dortigen Centralstelle für Gewerbe und Handel; — Carlsruhe durch seine Landesgewerbehalle; — Nürnberg durch sein Gewerbe Museum u. a. m. in mustergiltiger Weise hergestellt, was England selbst in kleinsten Städten in seinen „Athenäen“ entstehen sah, — sollte das nicht auch in Wien, der aufstrebenden „Weltstadt“, wie sie sich so gerne bezeichnen hört, ermöglicht werden? — Der bereits mehrseitig, und namentlich in der Handelskammer, dann der provisorischen Commission zur Leitung der Gewerbeschulen in Wien ausgesprochene Wunsch nach Gründung solcher Anstalten soll nunmehr seiner Erfüllung näher gerückt werden.

Die Weltausstellung, berufen, auf so manchen Gebieten des geistigen und socialen Lebens Reformen anzubahnen, wird auch die Pflanzstätte eines Institutes sein, welches, die Aus- und Fortbildung der Kleingewerbe und Arbeiterkreise bezweckend, unmittelbar nach dem Schlusse der Weltausstellung in Mitte der gewerbefleißigen Bezirke Neubau, Schottenfeld, Mariahilf, Gumpendorf, Fünfhaus, Sechshaus und Rudolfsheim in's Leben gerufen und den Namen „Athenäum“ führen soll. Die zahlreichen Sammlungen von Rohstoffen aller Art, Muster, Modelle, Zeichnungen, Bücher u. s. w., welche bei Weltausstellungen in Hülle herbeiströmen und, den in London und Paris gemachten Erfahrungen zufolge, von dem Aussteller zurückgelassen, an Den übergangen, der sich eben zuerst um sie beworben, sie werden im Jahre 1873 dem neuen Fortbildungsinstitute zu Gute kommen. — Auf Anschauung gegründeter Unterricht, ununterbrochen sich ergänzende und erneuernde Muster Sammlungen, daran sich knüpfende Vorträge u. s. w. werden das heimische Kleingewerbe in stetiger Kenntniß der neuesten Leistungen und Fortschritte des Auslandes erhalten und in unserer Mitte bisher nicht bestehende Bildungsquellen erschließen. — Freiherr v. Schwarz legte bereits den Grundstein für die Bibliothek des künftigen „Athenäums“, indem er eine von ihm seit dem Jahre 1845 gesammelte, das gesammte Gebiet der Ausstellungsliteratur umfassende Collection von 500 Bänden, in ihrer Art vielleicht ein Unicum, welche inzwischen in den Ausstellungsbureau als Hilfsmittel für die Arbeiten benützt werden soll, nach dem Schlusse der Ausstellung dem Athenäum als Geschenk bestimmte. Dem Letzteren sollen in gleicher Weise auch die Druckschriften zugeführt werden, welche jetzt schon bei der Leitung der Ausstellung in nicht unerheblicher Menge aus dem In- und Auslande einlaufen. Die Ausstellung wird vorübergehen. Ihre nachhaltigen Wirkungen werden theilweise erst spät, so manche auch in äußerlich nicht greif- und nachweisbarer Weise zu Tage treten. Allen sichtbar, für Viele segensreich wirksam soll aber die Erinnerung an sie fortleben — im „Athenäum“.

Tagesneuigkeiten.

Die Excesse bei Brünn.

Brünn, 28. August. Der 27. v. M. war bestimmt, neuerdings die bösen Früchte der nationalen Hefereien zu zeigen. Der Sängerbund von Karthaus und Königsfeld feierte das Fest der Fahnenenthüllung. Die Mitglieder dieses Vereins sind durchgehends Deutsche, die Angehörigen von Brünnern Familien, die im Sommer in diesen beiden Orten wohnen. Schon am Tage vor der Festlichkeit ging den Behörden die Nachricht zu, daß ein Zusammenstoß zwischen den Slaven und Deutschen zu befürchten sei, und wurde deshalb auch das Militär consignirt. Am selben Tage fand auch bei Tschornowitz bei Brünn ein Tabor statt und

Hand und dem Herzen der Schlechten einem Teufelszwecke diene.

Er ist still und hoch über die Schlachtfelder gezogen, auf welchen die am heißen Sonnentage niedergemähte Menschengasse ruhte. Er konnte vergleichen und zählen — zählen, wie viel solche Saaten umgebrochen wurden, damit ein Volk der höchsten Güter der Menschheit theilhaft werde oder bleibe, und wie viele, damit Einer ein Land besitze — so klein, daß ein Tropfen aus den Tonnen vergossenen Blutes hinreichen würde, seine Grenzen auf der Karte zu coloriren. In der nächtlichen Stille sah er die Dinge wohl ruhiger, sah er sie anders an, als die Helden des Tages — vor Allem die siegenden — und er mag gelernt haben, daß auf Ein Thermophylä oder Sempach hundert Schlachttage des Ehrgeizes und der Vandalen kommen.

Er war Zeuge, als der Imperator zu pikantem Zeitvertreib seine Residenz anzündete; als Sardanapal aus Furcht, von den Rebellen gehängt zu werden, sein Palais, sich selbst und schändlicher Weise auch seinen, gewiß eines schöneren Loses würdigen Harem verbrannte; Zeuge, als die Russen ihr heiliges Moskau zum Gegenstande eines ähnlichen Experimentes machten; Zeuge von unzähligen anderen, von Souveränen und Völkern aufgeführten nächtlichen Spectakelstücken, aus deren jedem sich irgend eine Moral abstrahiren ließ. Wir könnten deren Hunderte anführen, doch hält uns eine eigenthümliche Besorgniß zurück. Es gibt nämlich eine Sorte höchst schätzbarer und nützlicher Menschen, die man historische Knochenfresser nennen kann. Sie unterziehen sich dem dankbaren Geschäfte, alle jene kleinen Umstände

die Besucher desselben zogen gemeinschaftlich mit den Sängern und Turnern nach Karthaus, da der Weg der Taboriten über diesen Ort führte. Nicht die geringste Spur von Gehässigkeit zeigte sich und wurde von beiden Parteien, von Sokolisten sowohl wie Turnern, herzlich mit „Nazdar“ und „Gut Heil“ gegrußt. Vormittags fand auf dem Platze in Königsfeld die feierliche Enthüllung statt und später am Abend war Liedertafel im Garten des Herrn Schulz, das eigentliche Fest wurde aber im Gasthose des Herrn Semil Affo gegeben. Mittlerweile, um 6 Uhr Abends, hatte sich in Kuchta's Gasthaus, an der Straße zwischen Brunn und Karthaus gelegen, eine große Menge von slavischen Bauern versammelt, die durch reichlich genossenen Brantwein erhit, beschlossen, die Deutschen in ihrer Freude und Feierlichkeit zu stören. Auch der Wirth selbst soll reichlich Brantwein gespendet haben, um die Bauern in der Ausführung ihres Vorhabens zu bestärken.

Zwei Bauern begaben sich zum Festlocale und verlangten Eintritt, und als ihnen dieses verweigert wurde, begannen sie die Festfahnen herabzureißen, sie mit Füßen zu treten und schimpften dabei auf die anwesenden Deutschen. Natürlich verhinderten die Gäste solchen Unfug und setzten die beiden Bauern an die Luft. Dieselben holten sich aus Kuchta's Gasthaus die bereite Verstärkung und bald wurde der Garten mit Steinen beworfen. Doch gelang es, die Excedenten von hier zu vertreiben; es war aber nur eine kleine Pause. Von den benachbarten Dörfern kamen immer mehr Bauern und nun wurde die Straße nach Brunn von den Tumultuanten abgesperrt; jeder Deutsche, der auf dieser Straße ging, wurde insultirt und auf die verkehrenden Tramway-Waggons, die mit Festgästen gefüllt waren, begann ein förmliches Bombardement mit Steinen, die oft mehrere Pfund wogen. Die Waggons wurden endlich gestürzt und die Passagiere mit Knütteln geschlagen. Die Turner setzten sich kräftig zur Wehre und ebenso die Mitglieder des Arbeitervereins. Es entstand eine allgemeine Prügelei, bei der es zu vielen Verwundungen kam. Ein Turner und ebenso ein Bauer wurden schwer verwundet; einer Dame stieg ein schwerer Stein ins Gesicht und verletzte sie bedeutend, gleichfalls wurde ein junger Mann durch einen Steinwurf auf die Brust im Waggon ohnmächtig. Angst und Schrecken. Weherufe erfüllten die Straßen und die armen Frauen und Kinder konnten sich nirgends vor dem Angriffe der erregten Menge schützen, die keine Rücksicht auf Alter und Geschlecht nahm und Jedem, der ein deutsches Wort fallen ließ, mißhandelte. Die Gäste in Königsfeld mußten sich vertheiligen, bis ihnen Hilfe kam. Das Militär rückte in Sturmsschritt an, 40 Mann besetzten den Gasthof, um ihn gegen den anstürmenden Pöbel zu schützen und die Straße nach Brunn ward so besetzt, daß auf beiden Seiten von zehn zu zehn Schritten ein Doppelposten aufgestellt war, damit die Festtheilnehmer ungefährdet nach Hause kommen konnten. Die Gendarmen nahen viele Verhaftungen vor und auch der Wirth Kuchta befindet sich wegen Aufreizung zu diesen Excessen in strafgerichtlicher Untersuchung. Um 9 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt und nur einzelne Gruppen schwärmten herum. Die heimkehrenden Taboriten, welche mit den Turnern zusammentrafen, begrüßten dieselben wieder herzlich und äußerten viele davon ihre Entrüstung über das Vorgesallene. („Destr. Journal.“)

— Ueber die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in Constantinopel lassen wir nachträglich noch folgenden Bericht von dort folgen: Am 18 d. um 10 Uhr v. M. fand in der Kirche St. Maria ein feierliches Hochamt statt, dem sämtliche Beamte der k. und k. Botschaft, den Botschaftsrath Ritter v. Mayr an der Spitze, des k. und k. Consulates und der

übrigen abhängigen Aemter, sowie zahlreiche Angehörige der Colonie beiwohnten. Der Botschafter des Papstes, Monsignor Franchi, pontificirte, und der päpstliche Delegat Monsignor Blum, sowie Erzbischof Hassun waren ebenfalls unter den Anhängern. Nach beendeter Kirchenfeierlichkeit versammelte sich die Colonie im großen Botschaftssaale, und der Vorstand der österreichisch-ungarischen Gemeinde überreichte dem Botschaftsrath Ritter v. Mayr eine Adresse an Se. Majestät mit einer Ansprache, welche der Botschaftsrath mit einer Rede erwiderte, die mit Lebchörsen für Se. Majestät und das Kaiserhaus aufgenommen wurde. Ferner empfing der Botschaftsrath die Glückwünsche der Herren Hassun und Blum, des Abgeordneten des Sultans, sowie der hohen Pforte. Der Großvezier Ali Pascha ließ den Botschaftsrath ersuchen, Sr. Majestät den Ausdruck seiner Ehrfurcht zu vermitteln. Graf Limburg-Styrum brachte persönlich die Wünsche des Kaisers von Deutschland zum Ausdruck; der russische Gesandtensträger, durch Beschäfte verhindert, ließ selbe telegraphisch, der königlich belgische Gesandte im schriftlichen Wege der k. und k. Botschaft zukommen. Seiner Majestät Kriegsdampfer „Rime“ gab während des Tages die üblichen Salutsschüsse ab, welche vom türkischen Hafenschnitz erwidert wurden.

— Der König und die Königin von Sachsen treten demnächst eine Reise nach dem Rhein an, um der verwitweten Königin von Preußen in Schloß Stolzenfels, wo diese eintreffen wird, einen Besuch abzustatten. — Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien begaben sich von Dresden zum Besuche an den herzoglichen Hof zu Coburg.

— (Maximilian-Denkmal in Triest.) Das Comité für die Errichtung des Maximilian-Denkmales entschied sich für den nach den Rathschlägen des Wiener akademischen Rathes abgeänderten Entwurf des Bildhauers Schilling in Dresden.

— (Der vierte österreichische Lehrertag) wurde Dienstag vom Statthalter Freiherrn v. Ghesfeld eröffnet, der die Versammlung der lebhaften Theilnahme der Regierung versicherte. Am Vorabend der Versammlung wurde die Reihenfolge der Themen, die zur Verhandlung gelangen sollten, festgestellt, bei diesem Anlaß bedauerte ein Lehrer aus Oberösterreich, daß die Frage der Ertheilung des Religionsunterrichtes von Seite der Lehrer auf die Tagesordnung gesetzt wurde. (Oho! Oho! Große Aufregung. Von anderer Seite Beifallsrufe.) Er stellt den Antrag, daß dieses Thema von der Tagesordnung abgesetzt werde, da sonst die Bevölkerung, ohnehin aufgeregt, noch mehr aufgeregt würde. (Beifall und Chorufe!) Dieser Antrag wurde jedoch lebhaft bekämpft und schließlich abgelehnt, worauf ein Theil der Anwesenden die Versammlung verließ. Es gelangen demnach zur Verhandlung: Erster Tag: Pädagogisch-Didaktisches, und zwar zunächst: Wie ist der Religionsunterricht vom pädagogisch-didaktischen Standpunkte aus zu ertheilen? wer soll ihn ertheilen? Am zweiten Tage soll die Stellung der Lehrer, am dritten die Schulgesetze besprochen werden. Ein in den Blättern verbreitetes Telegramm, wornach die Regierung eine Besprechung religiöser Fragen verboten hätte, beruht also auf Unwahrheit.

— (Der Maurerstreik) ist nun nach sechswochenlanger Dauer beendet. Die am 27. August stattgefundenen, von etwa 4000 Maurern besuchte Generalversammlung hat einstimmig beschlossen, den Streik für beendet zu erklären und Tags darauf die Arbeit wieder aufzunehmen, weil angeblich „bis auf geringe Ausnahmen alle Meister ihre Forderungen bewilligt hätten.“

Locales.

— (Der krainische k. l. Landesschulrath) beschloß, wie Wiener Blättern telegraphirt wird, in außerordentlicher Sitzung, die Anfrage des Ministeriums betreffs der Unterrichtssprache in dem Gymnasium und der Realschule von Laibach mit dem Antrage auf Einführung ultramontanen Unterrichtes zu beantworten. Herr Dr. Costa erklärte zu Protokoll, daß der Landtag hierüber in letzter Instanz zu entscheiden habe.

— (Soirée.) Die Regimentsmusik R. M. Hartung Nr. 47 gibt heute Abends 8 Uhr im Casinogarten eine Officierssoirée.

— (Aus dem Amisblatt.) Die Lehrerstelle an der Volksschule zu St. Michael bei Rudolfswerth mit slowenischer Unterrichtssprache ist zu besetzen. Gesuche bis 15ten d. M. an den Bezirksschulrath zu Rudolfswerth. — Das Postamt Bitinja ist mit heutigem Tage aufgehoben. Der Bestellungsbezirk desselben wurde dem Postamt zu Illyrisch-Feistritz zugewiesen.

— (Zur Predilbahn.) Der Herr Handelsminister Dr. Schaeffle erwiderte, einer Triester Nachricht der „Pr.“ zufolge, auf eine erneuerte Eingabe betreffs der Predilbahn, es sei die feste Regierungsabsicht, die Verbindung der Rudolfsbahn mit dem Meer und besonders mit Triest in möglichst kürzester Frist sicherzustellen, wobei den Bedürfnissen Triests, insbesondere wegen wohlfeilster und kürzester directer Verbindung mit der Ostschweiz und mit Süddeutschland die wohlwollendste Aufmerksamkeit zugewendet und dem ausgesprochenen Wunsche alle Rücksicht getragen werden wird. Der leitende Gesichtspunkt für die feinerzeitige Entscheidung werde für das Handelsministerium die Fortsetzung der Rudolfsbahn bis Triest bilden.

— (Vergnügungsszüge.) Am 7. September geht von Wien ein Vergnügungszug nach Salzburg-Reichenhall und München zur Schlußvorstellung der berühmten, nur

(Fortsetzung folgt.)

alle 10 Jahre stattfindenden Oberammergauer Passionsspiele, sowie nach der Schweiz zur weltberühmten Rigibahn. Der letztere Zug wird auch den Rheinfall bei Schaffhausen, Zürich und Luzern berühren. Der Fahrpreis ist auf 50 pSt. ermäßigt, und kann jeder Teilnehmer beliebig einzeln innerhalb 14 Tagen auch mit Unterbrechung die Rückfahrt antreten. Teilnehmer aus den Südbahn-Stationen Bruck, Leoben, Graz, Villi, Marburg, Laibach, Agram genießen für die Fahrt nach Wien und zurück ebenfalls die Begünstigung des halben Fahrpreises, wenn sie sich mit einer Teilnehmerkarte von dem Expeditionsbureau der k. k. priv. Franz-Josephsbahn, Wien, Stadt, Bäckerstraße Nr. 7, ausweisen. Es ist leicht erklärlich, daß die Teilnahme eine außerordentliche zu werden verspricht. Ausführliche Programme sind hier am Stationsplatze und auch durch die Expedition unseres Blattes gratis zu bekommen.

— (Omnibus-Dienst zwischen Villach und Tarvis.) Nach Vereinbarung mit der k. k. priv. Kronprinz Rudolfs-Bahn wird vom 1. September 1871 ab Herr Karl Brandt, k. k. Postmeister, bis auf Weiteres einen Omnibus-Dienst zwischen Villach und Tarvis eröffnen: Die Fahrordnung der Omnibus-Wagen ist folgende: Abfahrt vom Bahnhofe Villach um 12 Uhr Mittags. Ankunft in Tarvis um 5 Uhr Nachmittags. Abfahrt vom Bahnhofe Tarvis 1 Uhr Nachmittags. Ankunft in Villach 6 Uhr Abends. Separatwagen verkehren zu jeder Tageszeit nach Ankunft der Züge der k. k. priv. Kronprinz Rudolfs-Bahn mit verkürzter Fahrzeit. Die Fahrpreise belaufen sich: Vom Bahnhof in Villach zum Bahnhofe in Tarvis oder umgekehrt: für einen bequemen vierstigen Wagen sammt Trintgeld und Manth österr. Währ. fl. 8; für einen Platz im Omnibuswagen ö. W. fl. 1. Kinder von 2 bis 12 Jahren bezahlen den halben Fahrpreis, Kinder unter zwei Jahren auf dem Schoße gehalten sind frei. Reisegepäck: Freigewicht pr. ganzes Billet 20 Zoll-Pfunde, für jedes Pfund Ubergewicht 1 Kreuzer per Pfund inclusive Aufschlagsgebühr. Für Gepäck-Ubergewicht wird als mindeste Gebühr 10 kr. erhoben. Anmerkung: Die Aufnahme Reisender 1., 2. und 3. Wagenklasse der k. k. priv. Kronprinz Rudolfs-Bahn erfolgt bis zu einer Anzahl von 50 Personen unbedingt; wenn selbe mit Fahr-Tickets für den Omnibuswagen der Strecke Villach-Tarvis oder umgekehrt, welche an den Personen-Cassen in den Hauptstationen der k. k. priv. Kronprinz Rudolfs-Bahn: Rottenmann, St. Michael, Knittelfeld, Zellweg, Judenburg, Friesach, Treibach, Hilttenberg, Launsdorf, St. Veit-Bahnhof und Stadt und Feldkirchen bei Zug 2; — Laibach, Laß, Krainburg, Radmannsdorf-Dees, Kfling, und Tarvis bei Zug 153 gelöst werden können, versehen sind, Passagiere der 4ten Wagenklasse bei den Zügen 2 und 153, sowie Passagiere jeder Wagenklasse bei allen anderen Zügen der k. k. priv. Kronprinz Rudolfs-Bahn werden erst in Villach resp. Tarvis bedingungsweise nach Maßgabe der vorhandenen Plätze aufgenommen. Die Aufzahlung für einen Separatwagen auf die gelöste Omnibus-Fahrkarte erfolgt bei Beistellung des Wagens in Villach oder Tarvis.

— (Zollvorschriften für Sendungen nach und durch Italien.) In Gemäßheit des zwischen Oesterreich und Italien unterm 23. April 1867 abgeschlossenen Handelsvertrages sind hinsichtlich der für Stationen der italienischen Eisenbahnen und für Tirol bestimmten Sendungen betreffs der Ein- und resp. Durchfuhr der Güter nach und durch Italien besondere Zollvorschriften erlassen, deren genaue Beobachtung den Eisenbahnen zur Pflicht gemacht wurde. Dieselben lauten: „Stationen, in denen sich k. k. Zollämter befinden, dürfen Güter nach Italien oder im italienischen Transit nach Tirol nur dann aufnehmen, wenn die letzteren schon vor der Aufgabe der Zollamtsabhandlung unterzogen und mit den diesfälligen Zolldocumenten versehen worden sind. — In Stationen dagegen, wo sich ein k. k. Zollamt nicht befindet, können zwar Sendungen nach Italien und darüber hinaus nach Tirol, ohne vorher zollmässig behandelt zu sein, aufgenommen werden, es muß jedoch zu denselben die vollständig ausgefüllte Zollklärung für das italienische Zollamt in doppelter Ausfertigung, dann eine

Zolldeclaration für die Ausfuhr aus dem österreichischen Gebiete oder an deren Stelle ein gestempelttes Duplicat des Frachtbriefes beigebracht werden. — Für die nach Tirol bestimmten Güter ist außer der Zollklärung für das italienische Zollamt auch noch eine gleichfalls in duplo ausgefertigte Waarenerklärung für das österreichische Zollamt, wozu die Blanquette bei jedem k. k. Zollamte für 2 1/2 kr. ö. W. per Bogen zu haben sind, beigebringen.

(Literarisches.) Das Neue Blatt 1871. Die soeben eingetroffene Nr. 35 enthält: „Auf Kriegsdauer.“ Von Deslar Horn. — „Auf, nach Kieling.“ Von Friedrich Mann. — „Im Salon der Gräfin Merlin.“ Von Karoline Bauer. — „Drei Mitter.“ — „Silber-Hochzeit.“ Von E. Spielmann. — „Bauspione zur modernen Naturwissenschaft.“ Von Theodor Schwarze. — „Für Haus und Herd.“ „Allerlei.“ Opfer des Krieges. Brand des Schiffes „Dolores Ugarte.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen folgende: Opfer des Krieges. Gensfen. Ferdinand Helmholz.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalessière Du Barry von London.

Die delicate Heilmahrung Revalessière du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutandrang, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin trotzt: Certificat Nr. 68471.

Brumetto (bei Mondovi), den 26. October 1869.
Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wunderbaren Revalessière du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder schlank geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichte, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß frisch. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschten. Ihr ganz ergebener

Abbe Peter Castelli,
Bach.-es-Theol. und Pfarrer zu Brumetto, Kreis Mondovi.
Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalessière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.
In Bleibbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalessière Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg J. Kolletting, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Derranzmayr, in Innsbruck Dieckl & Frant, in Linz Haselmayer, in Pest Törst, in Prag S. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Paris, 30. August. Der Kampf in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wird stattfinden zwischen dem Antrage Duffets, unterstützt von der Rechten, und dem Antrage Choiseuls, welcher von der Regierung acceptirt wurde und von der gemäßigten und radicalen Linken und dem linken Centrum unterstützt wird. Thiers wird der Sitzung beiwohnen. Der Antrag Duffets geht dahin, Thiers die Präsidenschaft der Republik unter den Bedingungen, wie sie in der Constitution vom Jahre 1848 enthalten sind, zu übertragen.
Der Antrag Choiseuls lautet folgendermaßen: In Anbetracht der Nothwendigkeit, der Regierung von Frankreich eine den Umständen angemessene Stabilität zu verschaffen und die öffentlichen Gewalten durch einen neuen Beweis des Vertrauens kräftig zu einigen, welcher dem Chef der executiven Gewalt für die hervorragenden Dienste gegeben wird, welche derselbe dem Lande erwiesen hat und noch erweisen kann, — decretirt die Nationalversammlung:

Der Antrag Choiseuls lautet folgendermaßen: In Anbetracht der Nothwendigkeit, der Regierung von Frankreich eine den Umständen angemessene Stabilität zu verschaffen und die öffentlichen Gewalten durch einen neuen Beweis des Vertrauens kräftig zu einigen, welcher dem Chef der executiven Gewalt für die hervorragenden Dienste gegeben wird, welche derselbe dem Lande erwiesen hat und noch erweisen kann, — decretirt die Nationalversammlung:

Art. 1. Thiers wird mit dem Titel „Präsident der Republik“ fortfahren, die Functionen des Chefs der executiven Gewalt auszuüben, sowie diese ihm durch das Decret vom 17. Februar 1871 zugewiesen wurde.

Art. 2. Die Thiers übertragenen Gewalten haben dieselbe Dauer als jene der Nationalversammlung.

Art. 3. Der Präsident der Republik ist verantwortlich; alle seine Acte müssen von einem Minister contrasignirt sein; er wird von der Nationalversammlung angehört werden, wenn er dies für nothwendig erachten wird. Die Minister sind gleichfalls verantwortlich und haben von allen ihren Acten der Nationalversammlung Rechenschaft zu geben.

Versailles, 31. August. Nationalversammlung. Bitet zeigt an, die Commission nahm das Amendement Dufaure's an. Minister Dufaure erklärt die Regierungszustimmung zu diesem amendirten Antrage. Die Generaldebatte wurde geschlossen. Mehrere Amendements und Gegenentwürfe werden zurückgezogen. Ein Amendement gegen die Erklärung der Assemblée als Constituante wird verworfen. Gambetta bekämpft den Passus, welcher die constituirende Nationalversammlung proclamirt. Dieser Passus wird mit 433 St. gegen 227 angenommen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 31. August.

5perc. Metalliques 60.10 — 5perc. Metalliques mit Not und November-Zinsen 60.10. — 5perc. National-Anlehen 70.20. — 1860er Staats-Anlehen 102.30. — Bank-Actien 775. — Credit-Actien 296.50. — London 120.30. — Silber 119.85. — k. k. Münz-Ducaten 5.83. — Napoleond'or 9.62 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 29. August. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Metzen	5	10	Butter pr. Pfund	—	45
Korn	3	80	Eier pr. Stück	—	14
Gerste	3	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	70	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht	4	20	Kalbsteisch	—	26
Heiden	3	60	Schweinefleisch	—	—
Hirse	4	—	Schöpfenfleisch	—	18
Kufurug	4	20	Gähndel pr. Stück	—	30
Erbsen	2	—	Lanben	—	22
Linfen	—	—	Hen pr. Centner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Hirsolen	—	—	Holz, hartes, pr. Kst.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	42	— weiches	—	—
Schweinschmalz	—	48	Wein, rother, pr. Eimer	9	—
Sved, frisch	—	—	— weißer	8	—
Speck, geräuchert Pfd.	—	40			

Angekommene Fremde.

Am 30. August

Elefant. Böter, Agent, München. — Priester, Gradiška. — Friedländer, Rfm., Wien. — v. Bodhajsky, Triest — Jajene, Stein. — Gollob, Befitzer, St. Georgen. — Bawen, Postmeister, Jirklach. — Gebin, Lehrer, Krainburg. — Cerny, Triest — Wawsig, Triest. — Kofcher, k. k. Bez.-Richter. — Shiner, Rfm., Wien. — Mathaischeg, Private, Vitai.
Stadt Wien. Sant, Rfm., Wien. — Jitnil, Beamte, Plannina. — Piffel, Gutsbesitzer, Gallenfels. — Donati, Private, Ungarn. — Viritti, Pola. — Majer, Fabrikant, München.
Möhren. Lieb, Productenhändler, Köstach. — Schön, Großhändler, Wien. — Plumpen, Großhändler, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
31.	6 u. Mg.	744.26	+ 7.4	windstill	Nebel	0.00
2.	2 „ N.	742.74	+ 21.3	W. schwach	heiter	—
10.	10 „ Ab.	742.89	+ 16.0	windstill	heiter	—

Dichter Morgennebel. Herrlicher, wolkenloser Vormittag. Gegen Abend dünn bewölkt. Wetterleuchten in Nordwest. Das Tagesmittel der Wärme + 14.9°, um 2.4° unter dem Normale.
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Wienbericht.

Wien 30. August. Die Börse war animirt. Die Coullisse sah sich in der Möglichkeit, Geld zu etraglichen Bedingungen zu beschaffen, und folgte willig der herrschenden Tendenz, welche einer günstigen Entwicklung zugewendet ist. Aber auch das Anlage suchende Capital schritt sich dem Markte wieder reichlicher zuzuwenden, denn es hoben sich nicht nur die zum Spiel verwendbaren, sondern auch die hauptsächlich auf das Creditgeschäft gerichteten Sorten von Effecten. Da diese Tendenz eine den ganzen Markt dominirende ist, läßt sich Credit auch die Actien der austro-egyptischen Bank und der Verkehrsbank, von Eisenbahnactien unter anderen auch die lange vernachlässigten Pardubitzer besondere Beachtung erfreuen.

A. Allgemeine Staatsschuld.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pSt.		
in Noten verzinst. Mai-November	59.90	60.10
„ „ Februar-August	59.90	60.10
„ „ Silber „ Jänner-Juli	70.15	70.25
„ „ „ April-October	70.20	70.40
Jose v. J. 1839	297. —	299. —
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	94.50	95. —
„ „ 1860 zu 500 fl.	101.50	101.70
„ „ 1860 zu 100 fl.	116. —	116.25
„ „ 1864 zu 100 fl.	140.25	140.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	125.75	126.25
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Böhmen	zu 5 pSt.	96. —
Galizien	„ 5 „	96.25
Nieder-Oesterreich	„ 5 „	97. —
Ober-Oesterreich	„ 5 „	98. —
Siebenbürgen	„ 5 „	94. —
Steiermark	„ 5 „	77. —
Ungarn	„ 5 „	93. —
„ „ 5 „	80. —	80.50
C. Andere öffentliche Anleihen		
Donau-Regulirungslose zu 5 pSt.	96.25	96.50
Ung. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		
„ „ Silber 5 % pr. Stück	110.10	110.30
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.		
„ „ 75 fl. Einzahl. pr. Stück	101.25	101.50

Wiener Communalanleihen, rüdt. Geld Waare		
zahlbar 5 pSt. für 100 fl.		
	Geld	Waare
Anglo-östrerr. Bank	259. —	259.25
Bankverein	224.50	225.50
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	292.80	293. —
Creditanstalt, allgem. ungar.	115.75	116.25
Comptoir-Gesellschaft, n. ö.	938. —	942. —
Franco-östrerr. Bank	123.10	123.30
Generalbank	—	—
Handelsbank	154. —	154.50
Nationalbank	772. —	773. —
Unionbank	269. —	269.25
Vereinsbank	115.50	115.75
Verkehrsbank	184. —	184.50
D. Actien von Bankinstituten.		
Geld Waare		
Anglo-östrerr. Bank	259. —	259.25
Bankverein	224.50	225.50
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	292.80	293. —
Creditanstalt, allgem. ungar.	115.75	116.25
Comptoir-Gesellschaft, n. ö.	938. —	942. —
Franco-östrerr. Bank	123.10	123.30
Generalbank	—	—
Handelsbank	154. —	154.50
Nationalbank	772. —	773. —
Unionbank	269. —	269.25
Vereinsbank	115.50	115.75
Verkehrsbank	184. —	184.50
E. Actien von Transportunternehmungen.		
Geld Waare		
Alföld-Flüßmaner Bahn	181. —	182. —
Böhm. Westbahn	254. —	255. —
Carl-Ludwig-Bahn	255.50	256. —
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	592. —	593. —
Elisabeth-Westbahn	234.75	235. —
Elisabeth-Westbahn (Lin. z. Bud. weißer Strecke)	204. —	205. —
Ferdinands-Nordbahn	2142. —	2145. —
Kunstschiff-Verkehrs-Bahn	—	—

Franz-Josephs-Bahn		
Geld Waare		
Leibniz-Extr.-Zaffher-Bahn	207. —	207.50
Möb. östr.	173.50	174. —
Österr. Nordwestbahn	376. —	378. —
Rudolfs-Bahn	219.50	220. —
Siebenbürgen Bahn	163.25	163.75
Staatsbahn	175.50	176. —
Südbahn	385. —	386. —
Süd-nordb. Verbind. Bahn	181. —	181.20
Therz-Bahn	178. —	178.50
Therz-Bahn	251.50	252. —
Ungarische Nordostbahn	162. —	162.50
Ungarische Ostbahn	88.50	89. —
Tramway	212.50	213. —
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Geld Waare		
Ang. öst. Boden-Credit-Anstalt	108. —	108.50
verlosbar zu 5 pSt. in Silber	108. —	108.50
„ in 33 J. rüdt. zu 5 pSt. in ö. W.	88.25	88.75
Nationalb. zu 5 pSt. ö. W.	91.30	91.50
Ang. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pSt.	89.25	89.50
G. Prioritätsobligationen.		
Geld Waare		
Elis.-Westb. in ö. verz. (1. Emiss.)	95.25	95.75
Ferdinands-Nordb. in ö. verz.	106. —	106.25
Franz-Josephs-Bahn	99.15	99.30
Carl-Ludwig-B. i. ö. verz. 1. Em.	106. —	106.50
Österr. Nordwestbahn	100.10	100.30

Siebenb. Bahn in Silber verz.		
Geld Waare		
Staatsb. ö. 3 % a 500 Kr. „ 1. Em.	140.50	141. —
Städt. ö. 3 % a 500 Kr. pr. Stück 109.	109.25	109.25
Südb.-ö. 200 fl. 5 % für 100 fl.	89.90	90.10
Südb.-ö. 6 % (1870-74)	—	—
a 500 Kr. pr. Stück	240. —	241. —
Ung. Ostbahn für 100 fl.	87. —	87.25
H. Privatlose (per Stück.)		
Geld Waare		
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	184.75	185.25
zu 100 fl. ö. W.	15. —	15.50
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	—	—
I. Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
Geld Waare		
Amberg für 100 fl. Südb. W.	101.15	102.35
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	102.30	102.40
Hamburg, für 100 Mark Banco	89. —	89.20
London, für 10 Pfund Sterling	120.30	120.40
Paris, für 100 Francs	47.90	47. —
J. Cours der Geldsorten		
Geld Waare		
k. Münz-Ducater	5 fl. 79 kr.	5 fl. 81 kr.
Napoleond'or	9 „ 63 „	9 „ 63 1/2 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 80 1/2 „	1 „ 81 „
Silber	119 „ 75 „	120 „ — „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: — Geld, — Waare.		